

REZENSIONEN

Anna Fricke:

Eugen Napoleon Neureuthers Randzeichnungen.

Eine kritische Reflexion seiner Position.
Hildesheim: Olms 2020,
450 S., mit 179 Abb., Hardcover,
ISBN: 978-3-487-15825-9, EUR 58,00.
(Studien zur Kunstgeschichte, 216)

Der Münchner Künstler Eugen Napoleon Neureuther (1806–1882) fiel als junger Mann bei König Ludwig I. in Ungnade, als er im Auftrag des Cotta-Verlags die Pariser Julirevolution von 1830 in großformatigen Randzeichnungen illustrierte. Die in verschiedenen europäischen Ländern erneut aufkommenden revolutionären Bewegungen um 1830 bewirkten auch in München eine reaktionäre Wende. Neureuther mied infolgedessen klare politische Äußerungen in seiner Kunst, profilierte sich weiter mit literarischen Randzeichnungen und ging in die zeitgenössischen Biografien als spätromantisch-konservativer Arabeskenzeichner ein. Eine aufmerksame Lektüre seiner arabesken Randzeichnungen zeigt jedoch, dass diese die literarischen Texte nicht nur illustrieren, sondern interpretieren, kommentieren und in einigen Fällen sogar kritisch untergraben. Auch Neureuthers fortdauernde Sympathien für den Liberalismus treten dabei deutlich zutage.

In der Monographie von Anna Fricke werden die vollständigen Vorzeichnungen zu Neureuthers Randzeichnungen um Dichtungen der deutschen Klassiker, die der Künstler direkt im Anschluss an seine Revolutionsarabesken konzipierte, sowie weitere Handzeichnungen zum ersten Mal veröffentlicht und besprochen. Zudem wird der hand-

schriftliche Nachlass des Künstlers in Privatbesitz, der in der Neureuther-Literatur bisher nur punktuell zitiert wurde, in einem Regest aufgearbeitet. Insgesamt korrigiert die vorliegende Studie die bisherige einseitige biographische Sicht auf den Künstler.

Aus dem hier angezeigten Buch kann man sich also in vielerlei Hinsicht informieren, so etwa über bayrische, deutsche und europäische Politik, Gesellschaft, Literatur und Kunst im 19. Jahrhundert. Man lernt einen großen Künstler mit einem etwas befremdlichen Namen kennen, der heute wohl vor allem Wissenschaftlern, Kunstsammlern und Bibliophilen geläufig ist. Eugen Napoleon Neureuther ist ein Vorfahr des deutschen Ski-Läufer Asses und Kunstsammlers Christian Neureuther. Er und seine Frau Rosi Mittermaier haben Anna Fricke bei ihren Recherchen sehr unterstützt, unter anderem durch Zugang zum Neureuther Nachlass.

Dem Buch liegt die Dissertation seiner Autorin zugrunde, die auf den ersten 290 Seiten ständig wissenschaftliches Neuland betritt. Von Seite 292 an folgt der Bildteil – ein wahres Anschauungs- und Lesevergnügen! Ja, auch Lesevergnügen, denn, so heißt es in Wikipedia: „Figürliche Darstellungen außerhalb der Schriftkolumne werden als Randillustration bezeichnet, wenn sie textbezogen sind, andernfalls handelt es sich um autonome Randzeichnungen.“ Doch werden diese beiden Begriffe wie auch die Arabeske gelegentlich synonym gebraucht. Mit großem Vergnügen las der Rezensent wie vor langer, langer Zeit im Göttinger Studium Gottfried August Bürgers „Lenore“: „Lenore fuhr um’s Morgenroth/Empor aus schweren Träumen: /,Bist untreu, Wilhelm, oder



totd?/Wie lange willst du säumen?“ – Und das begleitet von tränenfordernden Zeichnungen!

Diesem in jeder Hinsicht lesens- und ansehenswerthem Buch hat der Verlag ein angemessenes, geschmackvolles Äußeres angepasst, das man gern in die Hand nimmt. Durch die Unterstützung der „Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein“ ist dieser aufwendig gestaltete Band zu einem annehmbaren Preis erwerbbar.

Georg Ruppelt, Wolfenbüttel



Gesser, Susanne / Gorgus, Nina / Jannelli, Angela (Hg.):

Das subjektive Museum.

Partizipative Museumsarbeit zwischen Selbstvergewisserung und gesellschaftspolitischem Engagement. Bielefeld: transcript Verlag, 2020. 230 S., 4 farbige Abb., ISBN 978-3-8376-4286-5, EUR 28,00.

Die Diskussion um Identitätssuche und Neuausrichtung von Museen ist mittlerweile nicht mehr neu. In den letzten Jahren kamen Experten zu der Übereinkunft, dass ein Bewusstseinswandel stattfinden muss, um nicht nur eine Daseinsberechtigung für Museen aufrechtzuerhalten, sondern vor allem den Fortbestand zu sichern und das „verstaubte“ Image abzulegen. Museen sollen nicht aber nur fortbestehen, sondern einen Aufschwung erleben und einen Ort der Begegnung und Sinnstiftung schaffen. Die vormals passive Rolle soll damit verlassen und eine aktive eingenommen werden.

Der hier vorliegende Sammelband nimmt sich eben diesem Thema an und setzt sich zudem mit dem Mythos auseinander, dass Museen seit jeher eine objektive Haltung innehaben. Wie bereits der Titel verrät: das Gegenteil ist der Fall und dies ist auch gut so – warum, das zeigen die 18 Autorinnen und Autoren, die in den Beiträgen und Statements ihre Erfahrungen teilen. Die Publikation fasst die Ergebnisse der internationalen Konferenz „The Subjective Museum? The Impact of participative strategies on the museum“ zusammen, welche vom 26. bis 28. Juni 2017 im Historischen Museum Frankfurt stattfand sowie jene des Förderprogramms „Fellowship Internationales Museum“ der Kulturstiftung des Bundes. Die zentrale Aussage des Sammelbandes ist, dass nicht nur eine Neuausrichtung der Museen nötig ist, um mehr Menschen erreichen zu können, sondern eine aktive Partizipation der Mitbürger und der vermehrte Einbezug von Gegenwart und Zukunft, sodass eine Multiperspektivität erreicht wird. Wichtiger ist jedoch, Museen als

Spiegel der Subjektivität ihrer Kuratoren wahrzunehmen und sie als Orte des Engagements zu präsentieren.

Die Publikation ist in drei zentrale Themenblöcke untergliedert: 1. Museen und ihre gesellschaftliche Relevanz, 2. Kulturerbe aushandeln: Bedingungen und Akteurinnen und Akteure sowie 3. Partizipative Museumsarbeit und lokale Identität, die wiederum jeweils einen kurzen Einleitungstext beinhalten. Auch hier wird – wie bereits bei den einleitenden Worten der Autorinnen – das Gefühl eines einheitlichen und in sich stimmigen Sammelbandes vermittelt.

Jeder Beitrag zeigt, dass das Museum seit einiger Zeit mehr als Akteur gesellschaftlicher Entwicklung in den Vordergrund rückt und der Umgang mit den gesellschaftlichen Herausforderungen nicht nur angenommen, sondern auch umgesetzt wird. Denn ein Museum ist mehr als nur ein historisches Gedächtnis – so wirkt es u.a. an städtischer und überregionaler Identität mit, denn es agiert stets mit seiner Umgebung und den Menschen, die es beeinflusst. Schon deshalb ist es wichtig, dass eine aktive Rolle eingenommen wird und Museen sich auch an den tatsächlichen Interessen ihres Publikums orientieren. Daher muss auch die Auseinandersetzung mit den wichtigsten Fragen, Ereignissen, Herausforderungen und Wünschen erfolgen – unter dem Gesichtspunkt, dass eine Kontextualisierung von Vergangenheit **und** Gegenwart erfolgt. Als Beispiel werden hier im Beitrag von Mário Moutinho und Judite Santos Primo Ecomuseen angebracht, deren Konzept auf einer Beteiligung von öffentlicher Hand und lokaler Gesellschaft beruht.

Im Verlauf des Sammelbandes werden von den Autorinnen und Autoren weitere nationale und internationale Projekte vorgestellt, die den Erfolg solcher Museen zeigen, welche die Vorzüge der Subjektivität erkannt und akzeptiert haben. Insbesondere die Internationalität der Autorinnen und Autoren, die ihre Erfahrungen aus Ländern wie Portugal, Frankreich oder Brasilien teilen und so einen Vergleich zu Deutschland zulassen,

zeigt, welche gemeinsamen Herausforderungen Museen miteinander teilen und wie wichtig eine internationale Zusammenarbeit heute ist. Doch dieser Sammelband geht auch an dieser Stelle noch etwas tiefer: Auch ernste Themen, die man nicht sofort mit Museen assoziiert, werden angesprochen. Hierzu zählt beispielsweise der Beitrag von Angela Jannelli (S. 57f.). Sie führt an, dass Gefühle für die partizipative Museumsarbeit eine entscheidende und unabdingbare Rolle spielen. Aber auch interdisziplinäre Themen wie Architektur und Kunst werden einbezogen, sodass hier die von den Beitragenden angestrebte Multiperspektivität selbst konsequent angewendet wird.

Ausnahmslos alle Beiträge bestechen vor allem durch gute Denkanstöße, pointierte Formulierungen und treffend gestellte, selbstkritische Fragen. Aber auch die Statements, die nach jedem Beitrag folgen, sind allesamt prägnant und auf den Punkt formuliert. Paul van der Laar erklärt in seinem Statement z.B. das Dilemma zwischen wissenschaftlicher Objektivität und natürlicher Subjektivität und veranschaulicht, dass das Museum in seiner Urform schon immer subjektiv war. Erweitert wird diese Perspektive sowohl von Mario Schulzes Statement als auch von Danielle Kuijten und Hester Dibbits' Beiträgen, in welchen eine soziologische Betrachtung und deren Ansätze sowie Erklärungen für Subjektivität und, warum diese nicht oft gezeigt werden möchte, nähergebracht werden.

Ein letztes zu erwähnendes Statement sei an dieser Stelle noch von Beat Hächler angebracht: Er ist der Meinung, Museen sollten mehr Ausstellungen konzipieren, die nicht nur argumentieren und bewerten, sondern auch provozieren können und somit eine klare Stellung beziehen: „[e]ine subjektive Position, die nicht alles zeigen will, aber das eine richtig – und dies mit Verstand und Kanten.“ (S. 187). Überhaupt zeigen alle eingebrachten Statements die besondere Intensität, die den Sammelband nicht nur in seinen Argumenten unterstützt,

sondern auch die nötige Raffinesse mitbringt. Dabei konkurrieren diese keinesfalls mit den Beiträgen, sondern füllen wunderbar den Raum zwischen zwei Beiträgen, sodass eine Leichtigkeit entsteht und zugleich ein Einklang gepaart mit dem Drang, die nächsten Beiträge lesen zu wollen. Die Aufsätze beschäftigen sich hingegen nicht nur tief mit dem Thema, sie hängen auch alle miteinander zusammen und sind doch auch unabhängig. Es ist dieser schmale Grat zwischen eigenständig und zugehörig – eine Symbiose der Beiträge, die diese Publikation einzigartig und interessant macht. Man ist dadurch nicht gezwungen, den gesamten Band nacheinander zu lesen, sondern man kann sich in einer freien Minute den einen oder anderen Aufsatz vornehmen, ohne eine bestimmte Reihenfolge beachten zu müssen. Inspiration und Hoffnung in Bezug auf die Zukunft von Museen sind es, die in jedem einzelnen Beitrag mitschwingen, vor allem aber die Vermittlung von Menschlichkeit und Nähe. Das ist es, was diesem Sammelband das gewisse Etwas verleiht und der das vorlebt, was sich die Beitragenden und somit auch die Museen, die dahinterstehen, selbst auf die Fahne schreiben.

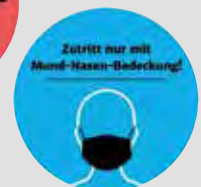
Zielpublikum: Museologen, Historiker, Soziologen, alle Interessierten

Julia Elisabeth Langholz, Aalen

PETER HAASE

Qualität zu **fairen** Preisen

BODEN- AUFKLEBER



**Selbstklebend,
wieder entfernbar
und mit
Anti-Rutsch-Laminat**

Erhältlich für:

- Teppich und Filzboden
- Kautschuk, Glas, Fliesen, Holz
- Offenporiger Stein, Asphalt

**Erfahren Sie mehr auf
www.peter-haase.de**

seit
1982

Peter Haase e.K.
Anton-Emmerling-Str. 32
90513 Zirndorf
Tel: 0911 - 600 17 33
Fax: 0911 - 600 18 31
www.peter-haase.de
Mail: info@peter-haase.de